Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 35 (1925)
Heft: 11

Artikel: Ist Erziehung überhaupt möglich ? : 1. Teil
Autor: O.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-788569

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist Erziehung überhaupt möglich?

Gewöhnlich definiert man die Erziehung als planmässige Beeinflussung der Heranwachsenden durch die Erwachsenen. Wenn wir auch diese Definition für nicht besonders glücklich halten, sei es, dass der Begriff Beeinflussung zu stark nach dem Mechanischen hin missverstanden werden könnte, sei es, dass wir meinen, auch der Erwachsene sei noch Gegenstand der Erziehung, zum mindesten der Selbsterziehung, obwohl es auch für ihn noch mannigfache Formen der Fremderziehung gibt, wie z. B. Kirche, Theater, Kino, Presse, wie überhaupt das öffentliche Leben, sei es, dass auch der Begriff „planmässig" leicht zu einer Vergewaltigung der Individualität führen kann, denn woher will ich wissen, welche Garantie habe ich dafür, dass mein, des Erziehers, Plan auch wirklich für den Zögling passt: so wird doch schliesslich jede Definition der Erziehung diese als eine Tätigkeit auffassen, die wie und wieweit immer auch doch irgendwie einen Eingriff in die durch die Natur gesetzte Entwicklung des Zöglings bedeutet. Um obigen Schwierigkeiten zu entgehen, bezeichne ich die Erziehung als absichtlich geleitete Entwicklung; aber eben auch diese absichtliche Leitung, die gleichsam nur eine Hilfe sein kann und will, eine Hilfe für einen natürlichen Prozess, der sich ohne diese schliesslich auch, wenn auch nicht so schnell und für unser Kultur- und Gemeinschaftsleben zweckmässig, vollziehen würde, muss doch als ein Eingriff in diesen Prozess angesehen werden, der als im Zusammenhang von Ursache und Wirkung stehend aufgefasst werden muss. Wenn ich mich erzieherisch betätige, so will ich offenbar, dass diese Betätigung von Folgen begleitet ist, die als ein Erfolg der erzieherischen Betätigung angesprochen werden dürfen. Und wenn dieser Erfolg nicht eintritt, so habe ich doch nicht die Auffassung, und ich glaube, kein Erzieher hat sie gehabt, dass der sonst beobachtete Erfolg ein reiner Zufall ist, der in keinem Zusammenhange mit meiner erzieherischen Betätigung stünde, sondern die gesamte Entwicklung der Pädagogik spricht dafür, dass für das Ausbleiben des Erfolges nach Ursachen, Gründen gesucht wurde, dass also die Erziehung eine sinn- und zweckvolle Betätigung sei, die zwar nicht in jedem Einzelfalle das gewünschte Ziel erreiche, aber schliesslich nur darum nicht, weil sie in ihrem Eingriff noch nicht geschickt genug war, nicht etwa darum, weil für den Durchschnitt der Fälle der Erfolg nur als zufällig zur Einwirkung in Beziehung gesetzt werden könnte, gleichsam abhängig von einer dem Menschen unzugänglichen Macht. Man mag von begnadeten Erziehern sprechen, man mag auch, namentlich einen ausserordentlichen Erfolg als eine Gnade ansehen, aber man verbindet doch mit dieser Bezeichnung nicht den Sinn, dass

der eingetretene Erfolg nichts mit der Einwirkung zu tun habe oder ebensogut ohne sie eingetreten wäre. Das heisst, wir glauben an die Möglichkeit der Erziehung eigentlich ebenso, wie wir sonst auch im rein Technischen an die Möglichkeit einer zweckvollen Betätigung des Menschen glauben. Dieser Glaube ist so stark, dass man von wenigen Ausnahmen abgesehen theoretisch die Möglichkeit der Erziehung kaum in Frage gestellt hat, praktisch hat man sie aber für den Durchschnittsmenschen immer angenommen und darum auch Erziehung ausgeübt. Die erzieherische Einwirkung erscheint dabei als Ursache, der Erfolg als Wirkung, beide zusammengehalten durch das Band der Kausalität, wenn man sich bildlich ausdrücken wollte.

Fassen wir nun aber die Erziehung als eine Tätigkeit auf, die Kausalität voraussetzt, und das tun wir praktisch zum mindesten allgemein, so stossen wir, wenn wir etwas weiter denken, auf nicht geringe Schwierigkeiten, die, wenn wir uns an die üblichen Auffassungen halten, rein theoretisch die Erziehung überhaupt unmöglich machen. Auf der einen Seite können wir die Kausalität nicht missen, auf der andern fassen wir den Menschen als ein Wesen auf, das, wenn auch vielleicht als Körper in die Welt der Kausalität verstrickt ist, aber in seinem geistigen Sein, mit dem es doch die Erziehung vor allem zu tun hat, dieser Kausalität entrückt ist, ausgerüstet mit einem freien Willen, der, wenn wir ihn wirklich ernst nehmen, jeglicher Kausalität spottet. Nun wäre die Sache vielleicht noch relativ einfach, wenn wir die Kollision mit dem freien Willen, wie es ja auch praktisch geschieht, ausser acht liessen und uns der Kausalität in die Arme würfen, bei der wir uns doch sonst so zu Hause fühlen. Aber auch hier dürfen wir nicht bis zu den letzten Konsequenzen gehen, sonst entziehen wir der Möglichkeit der Erziehung wieder den Boden.

Es scheint zweckmässig, von dieser zweiten Schwierigkeit auszugehen, weil sie unserm Denken am nächsten liegt. Bei der Kürze des mir zur Verfügung stehenden Raumes in einer Zeitschrift bin ich natürlich nicht in der Lage, auf eine historische Entwicklung des Kausalbegriffs oder besser gesagt der kausalen Auffassung einzugehen und kann hier nur hervorheben, dass unsere gegenwärtige kausale Auffassung ganz und gar orientiert ist an dem einfachmechanischen Geschehen, mit dem es besonders die Wissenschaften Physik und Chemie zu tun haben. Die Merkmale der Kausalität, so wie sie in unsere übliche Auffassung eingegangen ist, sind speziell diesen Verhältnissen abgelauscht. Schon Descartes lässt die Tiere zu Maschinen werden, Hobbes überträgt diese mechanische Auffassung auch auf das psychische Sein des Menschen und auch Kant kennt in der Erscheinungswelt, in der wir uns ja auch als Erzieher bewegen, nur diese mechanische Naturkausalität. Gerade diese Auffassung zwingt ihn dann zur Annahme einer intelligiblen Welt, in der diese mechanische Kausalität nicht gilt und in die der Mensch als sittliches Wesen flüchten muss, dann eben auch ausgestattet mit der Freiheit des Willens. Wie steht es nun mit der Möglichkeit der

Erziehung, wenn wir diese Kausalität, die im üblichen Denken als die einzige angesehen wird, für die Erziehung in Anspruch nehmen?

Auf den ersten Blick scheint alles in schönster Ordnung; aber gar bald zeigt sich der Pferdefuss. Wenn ich z. B. durch Hinzufügung von Wärme den Aggregatzustand des Wassers verändere, so ist das offenbar eine Einwirkung, aber sicher keine Erziehung, Entwicklung, auch wenn ich sage: es entwickelt sich Dampf. Oder wenn ich Zinkspäne mit Salzsäure übergiesse, um Wasserstoff zu erhalten, so habe ich es auch hier mit einer Einwirkung zu tun, aber von einer Erziehung kann ich nicht sprechen. Diese Einwirkung macht ja aus dem gegebenen Stoff einen oder gar mehrere völlig andere. Zwischen dem Objekt vor und nach der Einwirkung besteht keine Ähnlichkeit, geschweige denn Identität. Ich will aber bei der Erziehung nicht eine Vernichtung des zu Erziehenden, ich will die Einheit, die er darstellt, nicht zerstören, sondern nur die in ihm angelegte Möglichkeit der Entwicklung fördern, ihr zu einer schnelleren Entfaltung verhelfen. Wenn ich mich nun durch diese mehr theoretischen Bedenken nicht stören lasse, so zeigt mir doch die Praxis auf Schritt und Tritt, dass, sofern ich den Menschen einem solchen Mechanismus gleichsetzte, er sich gar nicht wie ein solcher Mechanismus verhält. Während ein Mechanismus auf eine bestimmte Einwirkung hin immer in der gleichen Weise reagiert, fallen die Reaktionen beim Menschen keineswegs so eindeutig aus. Eben gerade diese Abweichung von der mechanischen Kausalität war ja neben den moralphilosophischen Überlegungen eine Mitursache für die Postulierung eines freien Willens, und sie muss dieses Postulat solange stützen, als sie nicht ihrerseits wieder kausal verständlich gemacht werden kann. Doch darauf hätten wir vorderhand noch nicht einzugehen. Es genügt uns die Feststellung, dass diese Auffassung vom Menschen als einem Mechanismus für die Möglichkeit der Erziehung nicht tragfähig ist.

Wenn aber jene Alternative Mechanismus oder Freiheit des Willens zu Recht besteht, bleibt uns jetzt kein anderer Weg, als es mit der Freiheit zu versuchen. Besitzt der Mensch einen freien Willen und damit die Fähigkeit, sich auch ebensogut anders verhalten zu können, d. h. auf einen Reiz auch ebensogut anders reagieren zu können, als er in dem betreffenden Augenblicke wirklich reagierte, was für einen Zweck hätte dann unsere erzieherische Einwirkung? Wäre sie nicht noch unsicherer als ein Lotteriespiel? Wozu dann alle Mühe? In seinem freien Willen hätte der Mensch die Möglichkeit, unsere gesamte Erziehung zunichte zu machen. Alle rationellen pädagogischen Versuche, die Arbeit von Jahrtausenden auf dem Gebiete der Erziehung wäre nichts als ein illusorisches Unternehmen. Oder meinen wir auf den Willen einwirken zu können? Man spricht und liest von einer Erziehung des Willens, soll es doch gerade ein Vorzug moderner Pädagogik sein, dass sie ihre Aufmerksamkeit nicht nur einseitig auf den Intellekt richtet, sondern auch auf den Willen; unserer ganzen Zeit liegt eine volun-

taristische Stimmung zugrunde, von der Lernschule wollen wir zur Arbeitsschule fortschreiten. Das würde aber nichts anderes heissen, als dass wir meinten, diesen Willen irgendwie in unsere Gewalt bekommen zu können, sei es mehr bewusst über den Intellekt oder mehr unbewusst durch die verschiedenen Mittel der Suggestion. Wie steht es dann mit der Freiheit des Willens? Sie zerrinnt uns unter den Händen und kann jedenfalls die Möglichkeit der Erziehung auch nicht verständlich machen.

Es scheint zunächst so, als brauchten uns diese Bedenken nicht weiter zu beunruhigen. Das Leben ist stärker als alle begriffliche Konstruktion, wir werden uns gewiss nicht dadurch abhalten lassen, die Erziehung immer wieder zu versuchen und schliesslich zu vervollkommnen. Und doch ist es ein für die Pädagogik auf die Dauer unhaltbarer Zustand, der um so unerträglicher werden muss, als sich die Pädagogik zu einer Wissenschaft entwickelt und die Frage der Möglichkeit der Erziehung doch eben eine Grundfrage der Pädagogik ist. Aber es wäre sehr verkehrt, zu meinen, die Lösung dieser Frage habe nur ein theoretisches Interesse, sei für die Pädagogik als Wissenschaft allerdings von grosser Bedeutung, aber für die Praxis bedeutungslos. Tatsächlich leidet auch die Praxis mehr als man denkt unter dieser Unklarheit. Zunächst wird zuzugeben sein, dass das Verantwortungsgefühl überall da eine Herabminderung erfährt, wo die Kenntnis des kausalen Zusammenhanges höchst mangelhaft ist, und diese Kenntnis wird um so mangelhafter sein, wenn bereits die Frage, ob ein kausaler Zusammenhang besteht, selbst noch offen ist. Zwar gibt es heute bereits eine Psychologie als Wissenschaft, aber wir sind noch weit davon entfernt, dass im allgemeinen Volksbewusstsein die Tatsache psychischer Zusammenhänge, nicht etwa ihre besondere Gesetzmässigkeit, etwas so Selbstverständliches wäre wie auf rein physikalischem Boden oder auch nur im Gebiete des körperlichen Geschehens. Die Reklame weiss das sehr geschickt auszunutzen, wenn sie ein neues Heilmittel anpreist. Sie kann nur darum so vorgehen, weil auf diesem Gebiete der Glaube an kausale Zusammenhänge Allgemeingut ist. Welcher oft geradezu lächerlichen Überängstlichkeit begegnen wir da, ich erinnere an die Angst vor Bazillen, wie überhaupt vor Ansteckung oder irgendeiner Gefährdung der Gesundheit. Haben wir etwas Ähnliches auf psychischem Gebiete aufzuweisen, und wahrlich gibt es hier vielleicht nicht weniger Erkrankungen wie auf physischem Gebiete. Wo aber hätten hier bei uns im Abendlande wenigstens Gesundheitsregeln für die Seele eine ähnliche Verbreitung gefunden wie die für den Körper? Auch übertriebener Pessimismus und Optimismus auf pädagogischem Gebiete haben ihre letzte Ursache in den unzureichenden Vorstellungen über die Art des kausalen Zusammenhangs im Gebiete der Erziehung.

Was durch lange Gewohnheit dem Ziele der Erziehung zuwider sich entwickelt hat, aber da nicht beachtet oder nicht gerügt wurde, das möchte dann auf einmal in ein normgemässes Verhalten umgebogen werden, und wenn es nicht gelingt, dann klagt man die

Ohnmacht der Erziehung an und schilt den Menschen unverbesserlich, und umgekehrt hat man vielleicht in einem andern Falle durch nicht in Rechnung gesetzte günstige Nebenumstände Erfolg gehabt, dann meint man ebenso naiv, mit der Erziehung liesse sich alles machen. Es ist gar nicht auszudenken, wie anders es auf dem Gebiete der Erziehung aussehen würde, wenn hier eine richtige Vorstellung vom kausalen Zusammenhange Volksgut wäre. (Schluss folgt.)

Rassenhygiene.

Von Dr. Heinrich Keller, Winterthur.

Um Missverständnisse zu vermeiden, sei vorausbemerkt, dass hier unter Rassen nicht die vielumstrittenen systematischen Menschenrassen verstanden sind; Rasse bedeutet in unserem Fall eine reelle Gemeinschaft von Menschen, bzw. die Gesamtheit ihrer Erbeigenschaften. Die Rassenhygiene untersucht die Faktoren, die den durchschnittlichen Stand derselben heben oder senken, und forscht nach den Bedingungen, unter denen er steigt. Unter einem Rassehygieniker hat man sich also nicht einen jener völkisch einseitigen Scharfmacher vorzustellen, die das Heil der Welt von ihrer Rasse erwarten.

Das Wesen der Rassenhygiene kann man nur aus den Grundbegriffen der Vererbungslehre verstehen. Diese hat zur gutbegründeten Annahme geführt, dass die unsere Erbeigenschaften bestimmenden Faktoren (Gene) einzeln oder gekoppelt in den Chromosomen der Keimzellen lokalisiert seien. Über die Art ihrer Spaltung bei der Reifung der Keimzellen und ihrer Kombination bei der Befruchtung besteht nun schon eine Reihe von Hypothesen; die Verhältnisse entsprechen nur selten den Mendelschen Spaltungsregeln. Für die Rassenhygiene von grundlegender Bedeutung ist die Theorie von der Kontinuität des Keimplasmas. Während noch Darwin annahm, dass jeder Körperteil seine spezifischen Keimchen in das Keimplasma liefere (Pangenesistheorie), dass also das Keimplasma vom Körperplasma abstamme, ist man seit Weismann der Ansicht, dass sich die Keimzellen unmittelbar von der befruchteten Eizelle ableiten und eine theoretisch unendliche Reihe bilden, während die Körperzellen nur Abzweigungen derselben darstellen und die Struktur der Keimzellen nicht beeinflussen. Hat dies seine volle Richtigkeit, so muss die vielumstrittene Vererbung erworbener Eigenschaften abgelehnt werden, an die man nach der Pangenesistheorie glauben konnte und die man häufig voraussetzt, z. B. wenn man glaubt, dass sich durch die Verbesserung der Umwelt das Menschengeschlecht vervollkommne (Milieutheorie), oder dass durch die Beschäftigung mit geistigen Kulturgütern die Kulturbefähigung zunehme. Nach der Weismannschen Schule trifft dies nicht zu; die Kultur liegt uns nicht als Erbgut „im Blut", sondern besteht grösstenteils aus anerzogenen Werten. Die überlieferten Kulturgüter sind vielleicht heute über die